

Was mir abschließend besonders aufschlußreich erscheint, ist die gegenseitige Wirkung des Zitierens in Text und Musik. Im Text Molinets wirkt die Zitiertechnik einerseits als Evokation eines Spielrahmens, der mit dem poetischen Gesetz der Strophenverkettung in den Text zeitlich eingeführt wird. Die Wirkung dieser Chansonanfänge führt zu einer echten Musikalisierung des Textes, die technische Virtuosität des Zitierens tritt in dialektischen Zusammenhang mit der Obszönität des Inhalts. Die Musik wird so stark, daß schließlich in *L'autre d'antan* das obszöne „Instrument“ mit dem Erklingen einer Basse danse zusammenfällt. Diese „Musik“ wirkt noch bis zum Ende des *Débat*. In Ockeghems Chanson werden zwei volkstümliche Muster parodistisch verknüpft, ebenfalls in höchst kunstvoller Weise, mit zahlreichen Imitationen in verschiedenen Abständen (auch der Septime) und einer *fuga ad minimam*. Es fällt auf, daß Ockeghem dies auch in *Petite Camusette* getan hat, einer fast streng kanonisch geführten Doppelchanson, die ebenfalls volkstümliche Muster paraphrasiert. Als auffälligstes Beispiel sei schließlich noch die *fuga ad trium vocum* „*Prenez sur moi*“ genannt, die ebenfalls einen sehr volkstümlich anmutenden Text hat. Dagegen werden höfische Texte von großer Vielschichtigkeit oft in Musik größter Klarheit und Eindringlichkeit umgesetzt. Es handelt sich hier um eine Polyphonie im weiteren Sinne, innerhalb derer die verschiedenen musikalischen und textuellen Mittel in ein Spiel treten. Eines der entscheidenden Mittel zur Elocutio dieses Spiels ist das Zitieren.

Der Textdichter von Telemanns Frankfurter Serenata TVWV 12:1c

von Wolfgang Hirschmann, Fürth

Ein „extraordinari solennes Danck- und Freudenfest“¹ beschloß der Rat der Stadt Frankfurt am 23. April 1716 zur Feier der Geburt des Erzherzogs Leopold von Österreich, des Sohnes von Kaiser Karl VI. und designierten Thronfolgers. An musikalischen Großereignissen wurde neben einer kirchlichen Festmusik eine „publique Music [.] auf dem Römerberge“² vorgesehen; die Komposition beider Werke und die Organisation der Aufführungen wurden dem städtischen Musikdirektor Georg Philipp Telemann aufgetragen.

In seinen beiden ausführlichen Autobiographien gibt uns Telemann einige wichtige Hinweise zu dieser „publiquen Music“. So erfahren wir, daß diese Serenata „Sr. Röm. Kayserl. Majestät allerunterthänigst dediciret“³ wurde und daß — wie schon bei der Aufführung von Telemanns Brockes-Passion im gleichen Jahr — Musiker aus der benachbarten Darmstädter Hofkapelle hinzugezogen wurden⁴. Zu den „vielen vortrefflichen, verschriebenen Virtuosen“⁵, die musizierten,

¹ Stadtarchiv Frankfurt/M., *Bürgermeisterbuch* 1715/1716, Eintragung zum 23. April, fol. 201^r. Der Verf. dankt Herrn Dr. Konrad Bund vom Frankfurter Stadtarchiv für freundliche Beratung und Hilfe.

² Loc. cit.

³ *Lebens-Lauff/ mein/ Georg Philipp Telemanns; / Entworfen/ In Frankfurth am Mayn/ d. 10. Sept. A. 1718*, zitiert nach: Georg Philipp Telemann, *Singen ist das Fundament zur Music in allen Dingen. Eine Dokumentensammlung* mit einem Vorwort von Werner Rackwitz, Wilhelmshaven 1981 (= *Taschenbücher zur Musikwissenschaft* 80), S. 103. Eine ganz ähnliche Formulierung enthält die 1740 in Johann Matthesons *Grundlage einer Ehren-Pforte* erschienene 3. Autobiographie von 1739/1740, vgl. *Dokumentensammlung*, S. 208.

⁴ Vgl. Elisabeth Noack, *Musikgeschichte Darmstadts vom Mittelalter bis zur Goethezeit*, Mainz 1967 (= *Beiträge zur Mittelrheinischen Musikgeschichte* 8), S. 190–193; dies., *G. Ph. Telemanns Beziehungen zu Darmstädter Musikern*, in: Georg Philipp Telemann, *Ein bedeutender Meister der Aufklärungsepoche. Konferenzbericht der 3. Magdeburger Telemann-Festtage vom 22. bis 26. Juni 1967*, 2. Teil, Magdeburg 1969, S. 13–17; Oswald Bill, *Telemann und Graupner*, in: *Telemann und seine Freunde. Kontakte — Einflüsse — Auswirkungen. Bericht über die Internationale wissenschaftliche Konferenz anlässlich der 8. Telemann-Festtage der DDR, Magdeburg 15. und 16. März 1984*, 2. Teil, Magdeburg 1986, S. 27–35.

⁵ Autobiographie 1739/1740 (vgl. Anm. 3), S. 207.

gehörte aber auch der Berliner Oboen-Virtuose Peter Glösch, den Telemann in seiner Darstellung von 1718 hervorhebt⁶. So detailliert Telemanns Angaben — auch in Hinsicht auf den Umfang des gesamten Aufführungsapparates („mehr, als 50. Personen“) und den Aufführungsort („unter freiem Himmel, auf einem Gerüste, auf dem Römerberge“⁷) — also sind, gerade über die wichtige Frage des Textdichters läßt der Komponist den Leser im unklaren. Da auch der Textdruck des Werkes⁸ und die einzige bekannte Abschrift der Telemannschen Komposition⁹ keine Angaben zum Dichter enthalten, ist diese Frage seit längerem Gegenstand von Erwägungen verschiedener Musikforscher gewesen.

Caroline Valentin schreibt in ihrer Musikgeschichte Frankfurts: „Die Dichtung könnte von Johann Friedrich von Uffenbach herrühren; vielleicht hat auch Telemann für vorhandene Kräfte gedichtet und komponiert.“¹⁰ Elisabeth Noack hält in ihrer Darstellung der Musikgeschichte Darmstadts eine Autorschaft Uffenbachs sogar für „wahrscheinlich“¹¹. Diese Annahme ist aber insofern problematisch, als sich Uffenbach in dem Zeitraum zwischen der Geburt des Erzhertogs und der Aufführung der Serenata gar nicht in Frankfurt, sondern auf Reisen befand. Der Erbprinz war am 13. April 1716 geboren worden, die Stadt Frankfurt hatte am 17. April durch einen Kurier von der Geburt erfahren und zunächst ein Fest auf den 3. Mai festgesetzt¹²; der Rat verschob den Zeitpunkt dann aber „biß 8 tag nach der Meß“ auf Sonntag, den 17. Mai, weil die notwendigen Vorbereitungen zum zunächst ins Auge gefaßten Termin „ohnmögl. [...] zu richten“ seien¹³. Uffenbach war am 11. April 1716 in Paris aufgebrochen und erreichte am 18. des Monats Brüssel. Anschaulich stellt er in seinem Reisebericht die dortigen Festlichkeiten aus Anlaß der Geburt des Kaisersohnes dar, die am Sonntag, den 26. April, ihren Höhepunkt erreichten. Über zahlreiche Zwischenstationen kehrte Uffenbach erst am 29. Mai nach Frankfurt zurück¹⁴. Von daher erscheint es als nahezu ausgeschlossen, daß der Text von ihm herrührt.

Werner Menke gibt in seiner grundlegenden Dissertation zum Vokalschaffen Telemanns Johann Georg Pritius — leider ohne Quellenbeleg — als Textdichter an¹⁵. Die Zuschreibung an Pritius findet sich auch in Menkes Verzeichnis der Vokalwerke des Komponisten¹⁶. Tatsächlich ist dieser lutherische Theologe (1662—1732), der seit 1711 in Frankfurt das Seniorat innehatte¹⁷, als Textdichter der Kirchenmusik zum selben Anlaß belegt — und zwar sowohl durch den (im Zweiten Weltkrieg zerstörten) Textdruck¹⁸ als auch durch die Angabe auf der Abschrift der Komposition¹⁹. Zudem geht aus der Eintragung im Bürgermeisterbuch zum 23. April 1716 hervor, daß sich Telemann Pritius als Textdichter ausdrücklich wünschte. Das betreffende Zitat sei des-

⁶ Autobiographie 1718 (vgl. Anm. 3), S. 103.

⁷ Autobiographie 1739/1740, S. 207f.

⁸ Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt/M., Art Ff. 635. Den Text des Titelblattes zitiert Werner Menke, *Thematisches Verzeichnis der Vokalwerke von Georg Philipp Telemann*, Bd. 2, Frankfurt/M. 1983, S. 51. Vgl. auch die photographische Wiedergabe des Titelblattes in: *Komponisten in Frankfurt am Main von Telemann bis zur Gegenwart. Begleitheft zur Ausstellung der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main 11. Juni—14. Juli 1979*, Frankfurt/M. 1979, S. 13.

⁹ Hessische Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt, Mus. ms. 1039.

¹⁰ Caroline Valentin, *Geschichte der Musik in Frankfurt am Main vom Anfange des XIV bis zum Anfange des XVIII. Jahrhunderts*, Frankfurt/M. 1906, S. 240.

¹¹ E. Noack, *Musikgeschichte Darmstadts*, S. 191.

¹² Vgl. *Bürgermeisterbuch 1715/1716*, Eintragung zum 21. April, fol. 197v.

¹³ Ebda., Eintragung zum 23. April, fol. 201r.

¹⁴ Vgl. Eberhard Preußner, *Die musikalischen Reisen des Herrn von Uffenbach*, Kassel und Basel 1949, S. 151—157.

¹⁵ Werner Menke, *Das Vokalwerk Georg Philipp Telemann's. Überlieferung und Zeitfolge*, Phil. Diss. Erlangen 1941, Kassel 1941 (= *Erlanger Beiträge zur Musikwissenschaft* 3), S. 112.

¹⁶ W. Menke, *Thematisches Verzeichnis*, Bd. 2, S. 51; vgl. auch ders., *Georg Philipp Telemann. Leben, Werk und Umwelt in Bilddokumenten*, Wilhelmshaven 1987, S. 179.

¹⁷ Am ausführlichsten informiert über Pritius immer noch der Artikel von Hermann Dechent in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, 26. Bd., Leipzig 1888, S. 602—604.

¹⁸ Vgl. W. Menke, *Thematisches Verzeichnis*, Bd. 2, S. 50.

¹⁹ „die Poesie ist von D. Britio/die Composition aber von Herrn/Telemann verferdiget/worden.“ Hessische Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt, Mus. Ms. 1050.

halb in extenso wiedergegeben, weil es zudem ein anschaulicher Beleg dafür ist, daß Telemann sich mit den in Frankfurt vorhandenen musikalischen Kräften außerstande sah, eine anlaß-adäquate Komposition aufzuführen und sich deshalb um auswärtige Musiker bemühte. Wir erfahren, „daß man mit dem Capellmeister wegen bestellung einer solennen Music geredt, derselbe sich aber entschuldiget, daß er ohne einige frembde Musicis [Ergänzung am Rand:] (auß der Nachbarstadt) anhero dartzu zu beschreiben mit dem Collegio Musico ordinario nichts extraordinaires zu praestieren getraute, und übrigens wünschte, daß H. Dr. Pritius den text zu dieser Music verfertigen möchte.“²⁰

Das Bürgermeisterbuch enthält allerdings auch keine Angabe, welcher Dichter für den Text der Serenata Sorge tragen sollte. Eine Autorschaft Pritius' erscheint insofern wenig wahrscheinlich, als dieser nur als Verfasser von Texten zu Kirchenmusiken belegt ist²¹, was ja auch seinem geistlichen Amt entspricht; warum gerade in diesem Fall eine Ausnahme hätte gemacht werden sollen, läßt sich kaum plausibel begründen.

Einen in mancherlei Hinsicht wesentlich näherliegenden Autor bringt eine Beschreibung der Frankfurter Festlichkeiten in den Frankfurter *Meß-Relationen* für den Zeitraum Oster- bis Herbstmesse 1716 ins Spiel. Der Verfasser gibt in dieser Ausgabe nicht nur eine sehr ausführliche Darstellung der Ereignisse um die Geburt des Erbprinzen am Wiener Hof, sondern kommt auch auf die emsigen Huldigungsaktivitäten zu sprechen, die in Deutschland und in weiten Teilen Europas daraufhin in die Wege geleitet wurden. So werden neben den Frankfurter Bemühungen Festlichkeiten in verschiedenen Städten Ungarns, in Rom, Mailand, Neapel, Florenz, Genua, Venedig, Madrid, Düsseldorf, Köln und Bonn, Würzburg, Franken und Schwaben, Berlin, Leipzig und Lüneburg, Hamburg, Petersburg, London sowie Brüssel erwähnt und gelegentlich auch ausführlicher beschrieben²². Der auf Frankfurt bezügliche Passus lautet:

„Dieses hat nun auch E. Hoch Edler Magistrat der getreuen Stadt Franckfurt am Mayn mit Anordnung eines solennen Danck = und Freuden = fests / Läutung aller Glocken und Loßbrennung des klein = und grossen Geschützes sonderlich beobachtet / dahero auch vor andern sich mit einer bey gastirung aller Fremden allda sich befindlichen hohen Gesandschafften aufgeführten sehr *pompeusen Serenata* bey jetzterwehnten aller = unterthänigsten Freuden = Bezeugungen distinguiret / so auch 3mahl mit höchster *Approbation* gehalten worden. Die Poesie hat der Hoch Fürstliche Hessen-Darmstädtische Rath und *Bibliothecarius*, Georg Christian Lehms / ein gebohrerer Schlesier von Liegnitz (welcher noch in einer besonderen allerunterthänigsten *Gratulation* seinen Schlesisch = demüthigsten und aufrichtigsten Liebes = Eyffer b[e]zeuget) verfertigt / die *Musicalische Composition* aber der allda berühmte und auch answerts wohl bekante und beliebte Capellmeister / Georg Philipp Telemann gesetzt / die denn auch mit vollkommenem Gusto aufgeführt und angehört worden.“²³

Dieses in vielerlei Hinsicht aufschlußreiche Zitat interessiert uns hier vor allem deshalb, weil es uns den Darmstädter Hofbibliothekar, Hofpoeten und fürstlichen Rat Georg Christian Lehms (1684–1717) als Textdichter der Serenata überliefert. Inwieweit darf man diesem Zeugnis trauen? Die zeitliche Nähe zum Ereignis, aber auch die Detailliertheit der Angaben verleihen dem

²⁰ Bürgermeisterbuch 1715/1716, Eintragung zum 23. April, fol. 200^v–201^r; vgl. dazu Otfried Büthe, *Das Frankfurt Telemanns. Zum 200. Todestag des deutschen Komponisten europäischer Geltung*, in: *Frankfurt — lebendige Stadt*, 1967, Heft 2, S. 41

²¹ TVWV 1 1702, 13 1, 13 2, 13 3; vgl. W. Menke, *Thematisches Verzeichnis*, Bd. 1, S. 154, Bd. 2, S. 53f.

²² *Relationis Historicae Semestralis Autumnalis Continuatio. Jacobi Franci Historische Beschreibung der denckwürdigsten Geschichten / so sich [...] vor und zwischen jüngstverflossener Franckfurter Oster- biß an die Herbst-Meß dieses lauffenden 1716. Jahrs / [...] zugetragen. [...] Vormahls durch Sigismundi Latoni, jetzund aber Engelhardische Erben fortgeführt und verlegt. [...] Franckfurt am Mayn /*, S. 8–109. Zur Geschichte dieser Zeitschrift vgl. Joachim von Schwarzkopf, *Ueber politische und gelehrte Zeitungen, Messrelationen, Intelligenzblätter und über Flugschriften zu Frankfurt am Mayn*, Frankfurt/M. 1802, Ndr. Leipzig 1976, S. 7ff. Der Verfasser dankt dem Leiter der Musikabteilung an der Frankfurter Stadt- und Universitätsbibliothek, Herrn Dr. Hartmut Schaefer, für freundliche Unterstützung.

²³ Ebda., S. 13f.

Bericht hohe Reliabilität. So zeugen der Hinweis auf den Geburtsort von Lehms, die Anmerkung, daß dieser zum Anlaß ein Gratulationsgedicht oder eine Gratulationsrede vortrug, eine Formulierung wie „schlesisch-demütigst“ — in der ein Charakteristikum von Lehms, die starke Betonung seiner schlesischen Herkunft²⁴, aufleuchtet — und auch die Genauigkeit, mit der Lehms' Position am Darmstädter Hof angegeben wird, für eine präzise Chronistentätigkeit

Lehms ist als überaus fleißiger und offensichtlich auch geschätzter Verfasser von Texten zur Musik belegt. Seine Kantatendichtungen wurden nicht nur von den Darmstädter Kapellmeistern Johann Christoph Graupner und Gottfried Grünewald²⁵, sondern auch von Johann Sebastian Bach²⁶, Telemann²⁷ und höchstwahrscheinlich Melchior Hoffmann²⁸ vertont. Im Gegensatz zu Pritius trat Lehms auch als Verfasser von Operndichtungen und Texten zu weltlichen Huldigungsmusiken hervor²⁹ — als Hofpoet kannte er sich ja im panegyrischen Genre bestens aus. Er war „musikalisch sehr interessiert“, trug sich mit der Absicht, „eine Untersuchung über die berühmtesten Komponisten Deutschlands herauszugeben“ und unterhielt einen Briefwechsel mit Reinhard Keiser³⁰

Zudem banden Lehms intensive persönliche Kontakte an Frankfurt: Seine Schwiegereltern lebten in Frankfurt, wo er 1713 geheiratet hatte; sein Schwiegervater war der Braunschweigisch-Wolfenbüttelische Resident in Frankfurt. Eine enge Freundschaft verband ihn mit dem Frankfurter Lehrer und Orientalisten Johann Jacob Schudt³¹

Ob sich Telemann und Lehms schon vor den Festlichkeiten vom 17. Mai persönlich kannten, muß dahingestellt bleiben — auf jeden Fall wußten sie voneinander, und für Telemann, dem wohl auch Lehms' Qualitäten als Verfasser von Texten zur Musik bekannt waren, mag es nahegelegen haben, die bereits in Gang gebrachten Kontakte zum Darmstädter Hof durch einen weiteren zu bereichern, indem er den dortigen Hofpoeten um den Serenata-Text anging. Allerdings boten die Frankfurter Festlichkeiten auch für Lehms eine willkommene Gelegenheit zur Profilierung. Insofern könnten die Impulse zur Zusammenarbeit auch von ihm ausgegangen sein. Letztlich ist es aber genauso möglich, daß Lehms von dritter Seite zur Verfasserschaft verpflichtet wurde.

Wie dem auch sei — an der Autorschaft Lehms' kann es kaum Zweifel geben. Sie erscheint ebenso plausibel, wie sie konkret belegbar ist.

Über Inhalt, Form und Intentionen des Textes von Lehms, über Aufbau, Stiltendenzen und Qualität der Vertonung Telemanns und den Stellenwert dieser Serenata innerhalb der Geschichte des Werktypus wird an anderer Stelle mehr zu sagen sein. Es wird dabei auch gefragt werden müssen, wie sich der damalige Erfolg dieser „sehr pompeusen“, „3mahl mit höchster *Approbation*“ aufgeführten Festmusik erklären läßt und wie solch eine aufwendige Huldigungsveranstaltung in den lebensweltlichen Kontext einer städtischen Sozialstruktur hineinpaßt, die von immensen inneren und äußeren Konflikten gekennzeichnet war³²

24 Vgl. Winfried von Borell, *Georg Christian Lehms. Ein vergessener Barockdichter und Vorkämpfer des Frauenstudiums*, in: *Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau*, Bd. 9, Würzburg 1964, S. 52.

25 Vgl. ebda., S. 60 u. 85ff.

26 Vgl. Elisabeth Noack, *Georg Christian Lehms, ein Textdichter Johann Sebastian Bachs*, in: *Bach-Jb.* 56 (1970), S. 7—18.

27 TVWV 1 192, 1 1095, 1 1228; vgl. Menke, *Thematisches Verzeichnis*, Bd. 1, S. 19f., 101, 112; ders., *Georg Philipp Telemann. Leben, Werk und Umwelt*, S. 60 u. 174f.

28 Vgl. W. von Borell, *Georg Christian Lehms*, S. 60.

29 Vgl. ebda., S. 92f. u. 105.

30 Ebda., S. 60f.

31 Vgl. ebda., S. 67ff. u. 71f.

32 Der Verf. bereitet im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes zu ausgewählten ‚Gelegenheitsmusiken‘ Georg Philipp Telemanns die Edition dieser Serenata in der Telemann-Auswahlausgabe vor. Das Werk wird 1990 bei den 10. Telemann-Festtagen der DDR in Magdeburg eine Neuaufführung erleben. Dazu liefern Dr. Brian D. Stewart (Pennsylvania State University) und das Center for Computer Assisted Research in the Humanities (Menlo Park) computergedrucktes Stimmenmaterial.